



**RICARDA HUCH –
Schriftstellerin, Historikerin,
Europäerin**

Noch vor 100 Jahren galt Ricarda Huch als die bedeutendste deutsche Dichterin und Schriftstellerin des Jahrhunderts.

Die Braunschweigerin zählte zu den ersten deutschen Frauen, die trotz des Studienverbots in Deutschland ihr Studium und ihre Dissertation 1890 in Zürich absolvierten. 1926 wurde sie als erste Frau in die neu gegründete Sektion Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste berufen. 1931 erhielt sie den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt a. M., die damals höchste deutsche Auszeichnung für Schriftsteller. Die Vossische Zeitung, eine der maßgebenden deutschen Tageszeitungen, schrieb damals: „Es wird nur eine Meinung sein können: das Kuratorium hat die deutsche Frau getroffen, deren Werk es in einer Geistigkeit und Tiefe mit dem Werk jedes Mannes aufnehmen kann.“ Ein Jahr zuvor war sie sogar für den Literaturnobelpreis vorgeschlagen worden.

1933 bezog sie mit ihrer offenen Verweigerung zur „loyalen Mitarbeit an den [...] nationalen und kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage“ im Dritten Reich eindeutig und vorbildhaft Stellung gegen die Intoleranz und Aggression und für die Gedankenfreiheit und freie Meinungsäußerung und wurde fortan verschmäht. Als die jüdischen Akademiemitglieder, wie Alfred Döblin, und die „Linken“, wie Heinrich Mann, aus der Akademie gedrängt wurden, trat sie als erstes Mitglied am 9. April 1933 aus.

Hier ein Abschnitt aus ihrer schriftlichen Austrittserklärung: „Was die jetzige Regierung als nationale Gesinnung vorschreibt, ist nicht mein Deutschtum. Die Zentralisierung, der Zwang, die brutalen Methoden, die Diffamierung Andersdenkender, das prahlerische Selbstlob halte ich für undeutsch

und unheilvoll. Bei einer so sehr von der staatlich vorgeschriebenen Meinung abweichenden Auffassung halte ich es für unmöglich, in einer staatlichen Akademie zu bleiben“. Ricarda Huch kritisierte antisemitische Äußerungen. Gemeinsam mit dem Ehemann ihrer Tochter Marietta, dem Juristen Franz Böhm, Lehrstuhlinhaber an der Universität Jena, wurde sie denunziert und in einem 1938 eingeleiteten Verfahren angeklagt.

Nach dem 2. Weltkrieg gehörte Ricarda Huch zu den wenigen, in Deutschland verbliebenen künstlerisch, schriftstellerisch und intellektuell Tätigen, die sich nichts hatten zuschulden kommen lassen, deren Wort etwas galt.

Auf dem 1. Schriftstellerkongress in Berlin im Oktober 1947 übernahm Ricarda Huch das Ehrenpräsidium. Wer anderes als die 83-jährige Dichterin hatte soviel Ansehen, wessen Integrität war so unbestritten? Wer anderes verkörperte in solchem Maße das Gewissen der Nation?

Die Hinrichtungen nach dem misslungenen Attentat am 20. Juli 1944 veranlassten sie, sich mit den Lebenswegen der Antifaschisten zu befassen („Bilder deutscher Widerstandskämpfer“). Trotz ihres hohen Alters schloss sie die Arbeiten zur Münchener Weißen Rose und zu den Geschwistern Scholl ab.

Nach dem Krieg wurden Ricarda Huch in ihrer neuen Heimat Jena bzw. Thüringen vielfache Ehrungen zuteil.

Die Entwicklung der sowjetischen Besatzungszone hin zu einer „Ein-Parteien-Diktatur“ veranlasste Ricarda Huch, ihrer neuen Heimat den Rücken zuzukehren. Im Oktober 1947 floh sie – kurz vor ihrem Tod – in den westlichen Teil Deutschlands.

Thomas Manns Glückwunsch zum 60. Geburtstag von Ricarda Huch am 18. Juli 1924 in der Frankfurter Zeitung markiert ihren Stellenwert in der europäischen Kulturgeschichte:

„Dies sollte ein Deutscher Frauentag sein und mehr als ein deutscher. Denn nicht nur die erste Frau Deutschlands ist es, die man zu feiern hat, es ist wahrscheinlich die erste Europas.“

Leben

*Nur dann, wenn diese Arme straff sich spannen,
Wenn diese Augen auf ein Ziel gerichtet,
Wenn der Gedanke sich zur Tat verdichtet,
Kann ich des Daseins Schwermut von mir bannen.*

*Zum Ungeheuren möchte ich mich ermannen!
Wo ist ein Wirrsal, das noch nicht geschlichtet?
Ein Wahn, den kein Jahrhundert noch vernichtet?
Ein Preis, den keine Streiter noch gewannen?*

*Der Augenblick gebar mich; die Minute
Rafft mich dahin nach schnell durchträumten Stunden.
Empfinden will ich mich, sei's auch an Wunden!*

*Fühl ich mich doch, indem ich mich verblute!
Nicht träg' im Nest, – wenn sie zur Sonne dringen,
dann erst verspürt der Adler seine Schwingen.*

Ricarda Huch, 1917



Braunschweiger Frauen – Gestern und Heute

Braunschweiger Spaziergänge zur Alltags- und Stadtteilgeschichte gehören seit Jahren zu den Veranstaltungsangeboten des Arbeitskreises Andere Geschichte e. V.. Auf besonderes Interesse stießen Führungen zur Geschichte der Braunschweiger Frauen, die in dem Buch „Braunschweiger Frauen – Gestern und Heute“ nachgelesen werden können. In sechs Rundgängen wird hier das Leben der Töchter der Stadt vom Mittelalter bis zur Gegenwart beschrieben.

Heute noch zu entdeckende Gebäude lassen den Frauenalltag früherer Zeiten lebendig werden, wie beispielsweise der Volkskindergarten, das Gymnasium Kleine Burg, die Beginen- und Predigerwitwenhäuser.

Die Veränderungen der gesellschaftlichen Stellung der Frau in der Bildung, im Sozialwesen oder in der Politik werden an verschiedenen Stationen der Rundgänge sichtbar.

„Um Kinder herum ist Paradies und Märchen, und darum war mir Braunschweig, wo ich geboren und aufgewachsen bin, eine Märchenstadt.“ (Ricarda Huch)

Im Rahmen der Initiative „frauenORTE Niedersachsen“ wurden Informationen zu wichtigen Lebensstationen Ricarda Huchs zusammengetragen. Auf Spaziergängen ist es nun möglich, ihren Spuren in ihrer Geburtsstadt Braunschweig zu folgen.

(Quelle: Arbeitskreis Andere Geschichte)

Bei Interesse können individuelle Rundgänge für Gruppen vereinbart werden.

Kontakt für Stadtführungen

Touristinfo
Braunschweig Stadtmarketing GmbH
Kleine Burg 14
38100 Braunschweig
Tel. 0531 470-2040
E-Mail: touristinfo@braunschweig.de

Stadt  **Braunschweig**
Gleichstellungsbeauftragte

Gleichstellungsreferat der Stadt Braunschweig

Bohlweg 55, 3. OG

38100 Braunschweig

Tel. 0531 470-4051

E-Mail: gleichstellungsreferat@braunschweig.de

www.braunschweig.de/gleichstellungsreferat

In Kooperation mit



Braunschweig

Stadtmarketing

Die Texte wurden durch Lena Kreie, Elisabeth Flachowsky und Sabine Ahrens vom Arbeitskreis Andere Geschichte e. V. sowie von StR Matthias Geginat, Lehrer der Ricarda-Huch-Schule Braunschweig, erstellt. Die Fotos wurden durch das Stadtarchiv Braunschweig bereitgestellt. Weitere Foto-Quellen: Gerhard Stoletzki und Hof-Atelier Elvira.



ist eine Initiative des Landesfrauenrates Niedersachsen e. V., die Leben und Wirken bedeutender historischer Frauenpersönlichkeiten lebendig werden lässt und in der breiten Öffentlichkeit bekannt macht. Die Initiative will auch dazu beitragen, dass Frauengeschichte und Frauenkultur einen festen Platz im Spektrum kulturtouristischer Angebote erhalten.

Näheres unter www.frauenorte-niedersachsen.de



Ricarda Huch





Gedenktafel am Inselwall

„Von meiner Mutter habe ich den heitern Geist, von meinem Vater das traurige Herz.“

1

Am Inselwall, in der Nähe der Fontäne, erinnert eine Gedenktafel an das Geburtshaus von Ricarda Huch, das 1943 zerstört wurde. Ricardas Eltern waren 1864 aus Brasilien zurückgekehrt, wo Richard Huch seinen kaufmännischen Unternehmungen nachgegangen war. In einem Haus der Familie Löbbecke (Inselwall 16) fand die Familie vorübergehend Unterkunft. Wegen der angegriffenen Gesundheit ihrer Mutter sollte Ricarda, anders als ihre älteren Geschwister Lilly (geb. 1859) und Rudolf (geb. 1862), nicht in Porto Alegre, sondern in der Heimat geboren werden.

Die Geburt Ricardas am 18.07.1864 schwächte die erst 21-jährige Mutter so sehr, dass man beschloss, in Braunschweig zu bleiben. Ricardas Vater verfolgte weiter seine kaufmännischen Angelegenheiten und spielte in Braunschweig eher eine Gastrolle. Geschäftlich stand er zunehmend unter Druck, so „daß das Bild meines Vaters in meiner Erinnerung von Schatten der Schwermut verdunkelt ist.“

Foto: Emilie Huch, geb. Hähn, Ricardas Mutter



Hagenmarkt

„... Zweierlei ist dem Geschlecht der Huchs eigentümlich..., eine gewisse Unstetigkeit, sie sind geneigt andere Wohnsitze aufzusuchen... manche Huchs erwerben Vermögen, aber mit sehr seltenen Ausnahmen konnten sie es nicht halten...“ (Rudolf Huch)

4

Die Familie Huch nahm in Braunschweig eine gewisse Außenseiterposition ein. Der Großvater Ricardas – Heinrich Carl Rudolf (1788–1858), verheiratet mit Elisabeth Banks (1796–1861) – erwarb um 1818 die Hagenschänke. Er verfasste die erste Schrift über die Notwendigkeit einer Feuerwehr für die Stadt Braunschweig. Als das Schloss 1830 von der Bürgerschaft in Brand gesetzt wurde, half er selbstlos, das Feuer zu löschen. Für Ricarda war er der „Abenteurer“ der Familie. Elisabeth Banks vererbte ihren Nachkommen die Melancholie, die sich bei Kind und Kindeskindern zum Teil in problematischen Liebesbeziehungen bis hin zum Suizid auswirkte.

Von den fünf Kindern – darunter vier Söhne – war der älteste Carl William Huch (1817–1888) ein bekannter Anwalt in Braunschweig. Mit seiner ersten Frau Wilhelmine Elisabeth Agnes, geborene Schwerin, einer Jüdin, hatte er fünf Kinder. Eines davon war Richard (1850–1914), der spätere Ehemann von Ricardas Schwester Lilly und zugleich Ricardas schicksalhafte Liebe.

Foto: Hagenschänke



Bruchtorwall, Standort der Persönlichkeitstafel Richarda Huch

Bestimmung
Was ist in deiner Seele,
Was ist in meiner Brust,
Daß ich mich dir befehle,
Daß du mich lieben mußt?
Vom Haus, wo ich gewohnt
Und zart behütet bin,
Ziehst du mich, wie der Mond,
Nachtwandelnd zu dir hin.

6

1883 verliebte sich die 19-jährige Ricarda in ihren Vetter Richard Huch, dem Ehemann ihrer Schwester Lilly. Der musikalisch begabte erfolgreiche Jurist erwiderte diese Zuneigung. Die Auseinandersetzungen „mit den etwas kleinbürgerlichen Braunschweigern und ihren Moralvorstellungen“ trieben Ricarda 1886 zum Studium nach Zürich.

Den Beginn dieser problematischen Liebesgeschichte verarbeitete Ricarda in ihrem ersten, 1893 erschienenen Roman „Erinnerungen von Ludolf Ursleu dem Jüngeren“. Die Affäre mit ihrem Cousin bestand noch bis 1897. Danach heiratete sie den italienischen Zahnarzt Ermanno Cecconi. Aus der Ehe ging eine Tochter hervor. 1906 ließen sich die beiden scheiden. Ricarda und Richard gingen ein Jahr später die Ehe ein und ließen sich in Braunschweig nieder. Hier begann Ricarda ihr monumentales Werk über den 30-jährigen Krieg.

„Als sich dann mein Schwager nach mehr als 20 Jahren Hinhaltzeit zu einer Ehe mit mir entschließt“, erinnerte sich die Schriftstellerin, „war eigentlich schon vorprogrammiert, daß die Jugendträume einfach nicht in der Realität bestehen konnten.“ 1910 wurde die Ehe aufgelöst.

Foto: Richard Huch



Hohetorwall 11

„Mit unzähligen Würzelchen senkten sich die Erlebnisse des Gartens in unsere Seele.“

2

Nur noch der Garten hinter dem Haus Hohetorwall 11 erinnert heute daran, dass Ricarda hier ihre Kindheit und Jugend verbrachte. Das Wohnhaus der Huchs wurde 1887 verkauft und später abgerissen.

Die liebevolle Zuwendung der Großeltern umgab die drei Geschwister Lilly, Rudolf und vor allem auch die „Königstochter jüngste“, wie Ricarda zärtlich genannt wurde. Für kulturelle Anregungen sorgten die musikalisch begabte Mutter und die künstlerisch interessierte Großmutter.

Der wunderbare Garten bot Stoff für Fantasien. Im Winter vertrieben sich die Kinder die Zeit mit Theaterspielen, ganze Welten wurden mit Zinnsoldaten aufgebaut.

Doch Ricarda blickte auch über den Rand dieser behüteten Welt hinaus auf die Echternstraße „mit armseligen, verfallenen Höfen, von wo zuweilen ein seltsam greller, aufrührerischer Lärm herüber tönte“, und auf eine braugelbe, ständig Unrat mit sich führende Oker.

Ricardas Jugend wurde durch verschiedene Ereignisse getrübt. 1883 starb ihre Mutter. Die Geschäfte des Vaters liefen immer schlechter. Vollends unerträglich wurde das Leben in Braunschweig für sie durch ihre unselige Liebesgeschichte mit dem Mann ihrer Schwester. Mit 22 Jahren verließ sie deshalb ihre Heimatstadt.

Foto: Die Geschwister Rudolf, Lilly und Ricarda Huch



Standort der ehemaligen Synagoge, Alte Knochenhauer Straße/Ecke Steinstraße

„Was die jetzige Regierung als nationale Gesinnung vorschreibt, ist nicht mein Deutschtum.“

7

Ricarda Huch bezog Stellung gegen Antisemitismus und weigerte sich dem nationalsozialistischen Regime. Gegenüber der national-konservativ gesinnten Ricarda Huch wagten die Nationalsozialisten dennoch keine totale Konfrontation, da sie um ihre internationale Reputation wussten. Zu ihrem 80. Geburtstag am 18.07.1944 verlieh ihr die Geburtsstadt Braunschweig den Wilhelm-Raabe-Preis, einschließlich einer Dotation von 30 000 Reichsmark. Als Dank an die Stadt verfasste sie die Schrift „Braunschweig in meiner Kinderzeit“. In ihrer Neujahrsbetrachtung 1945/46 urteilte sie: „Mutwillig wurden Kriege entfesselt, friedliche Völker überfallen... das deutsche Volk mißbilligte wohl einzeln, freute sich aber doch der Siege. Jeder muß den Sinn für Recht und Freiheit in sich entwickeln oder schärfen... Betrachten wir uns nicht als Opfer, sondern als solche, die mit der Hölle im Bunde waren.“

Foto: Ricarda Huch



Bertramstraße 59

„Was für ein hübscher, fester Punkt in meinem wechselvollen Dasein.“

3

In der Bertramstraße 59 wohnte zeitweise Ricardas Freundin Anna Klie, die mit dem Lehrer und Raabe-Forscher Dr. phil. Hans Martin Schultz verheiratet war. Anna Klie stammte aus bescheideneren Verhältnissen als Ricarda. Geboren wurde sie am 01.03.1858. Die kinderreiche Familie Klie wohnte vor dem Frankfurter Tore „in einem kohlengezwärzten, lauten, reizlosen Quartier“. Die Liebe zur Dichtkunst führte die beiden Freundinnen zusammen, durch Anna erhielt Ricarda viele Lektüeranregungen, oft spazierten die beiden über den Wall „unter endlosen Gesprächen, die mit leichten Flügeln Himmel und Erde berührten“. Anna Klie war von 1887 bis zu ihrer Heirat 1897 Lehrerin für Zeichnen und Handarbeit an der Städtischen Höheren Mädchenschule in Braunschweig. Sie schrieb auch Jugendbücher und Gedichte, die Ricarda bewunderte: „Ihre Gedichte waren wie Blumen, die wild am Berge wachsen, deutsche Volkslieder..., die man vielleicht wegen ihrer Schlichtheit übersähe, wenn ihr Duft sie nicht auszeichnete.“ Am 22.09.1913 starb Anna Klie.

Foto: Ricarda Huch und Anna Klie



Leonhardstraße 29 (hinter dem Raabehaus)

„Die 2. Städtische Oberschule für Mädchen, Leonhardstraße, in Braunschweig führt künftig den Namen Ricarda-Huch-Schule“ (14.07.1944)

5

Das Schulgebäude in der Leonhardstraße 29 wurde 1914 für die 1868 von Sophie Morich gegründete, später von Helma Leffler geführte private höhere Töchterschule gebaut. Ricarda Huch besuchte die Schule (damals noch in der Steinstraße) vom 9. bis zum 14. Lebensjahr.

Zu dieser Zeit hatte die Schule ca. 125 Schülerinnen, aufgeteilt in 5 Klassen. 1944 erhielt die Schule als Ehrung zu Ricarda Huchs 80. Geburtstag den Namen „Ricarda-Huch-Schule“ (seit 1964 in der Mendelssohnstraße 6).

Als Ricarda Huch die Schule besuchte, konnten Mädchen in Braunschweig noch nicht das Abitur machen und studieren. Ricarda schrieb später über ihren Aufbruch zum Studium: „Wäre mein Vater zu Hause gewesen, würde er mich nicht haben fortziehen lassen, mindestens das Studium nicht gelitten haben. Nicht nur war es damals etwas Unerhörtes, daß ein Mädchen die Universität besuchte, er hätte es überhaupt für durchaus unzulässig gehalten, daß eine seiner Töchter einen Beruf ergriffe.“

Foto: Schulgebäude Leonhardstraße 29



St. Magnifriedhof/Domfriedhof

Matt im Schoß liegt die Hand,
Einst so tapfer am Schwert.
War, wofür du entbrannt,
Kampfes wert?...

8

Am 2. September 1934 wurde Marie Huch (geb. 1853), geborene Gerstäcker im Familiengrab der Gerstäcker auf dem St. Magnifriedhof (Friedhoflageplan: Nr. 1) beigesetzt. Marie war die Tochter des Reiseschriftstellers Friedrich Gerstäcker (1816–1872). Die Stadt Braunschweig stiftete 1947 den „Friedrich Gerstäckerpreis“, der alle zwei Jahre als Jugendbuchpreis verliehen wird. Marie Gerstäcker wurde durch ihre Eheschließung (1870) mit William Huch (1817–1888) zum Bindeglied mit den Huchs. Aus dieser Ehe gingen die Schriftsteller Friedrich (1873–1913) und Felix Huch (1880–1952) hervor. Ricarda fand nach ihrem ereignisreichen und ruhelosen Leben ab 1936 in der Familie ihrer Tochter Marietta (1899–1978) Geborgenheit in Jena. Am 17. November 1947 starb Ricarda Huch in einem Gästehaus der Stadt Frankfurt/Main in Kronberg im Taunus.

Foto: Familiengrabstätte Domfriedhof